

Einsetzungskapelle



BLEIBERGER  
FABRIK  
[WWW.BLEIBERGER.DE](http://WWW.BLEIBERGER.DE)

Heiligtümer des Alltags  
Projektdokumentation zur  
Ausstellung am 06. Dezember 2014



Wer friert uns diesen Moment ein?

*Andreas Bourani*



# Über das Projekt

## Heiligtümer des Alltags

Im Kern geht es um die Heiligtumsfahrt in Aachen. Dieses Ereignis aus dem Innersten des Inneren der Kirche, konkret verborgen im Marienschrein im Dom, sieben Heiligtümer, die in prunkvollen unveränderbaren Ritualen hervorgeholt und den Menschen gezeigt werden. Und da Rituale und Magie wieder hoch im Kurs stehen, kommen da alle sieben Jahre (keine schlechte PR-Strategie) auch eine Menge Leute, um sie sich von heiligen Männern zeigen zu lassen. Im heiligen Nebel verschwinden die Umrisse und was dann da letztlich passiert, bleibt geheimnisvoll.

Im sogenannten Rahmenprogramm dieser überaus heiligen Sache wird dann allerlei veranstaltet, um, wie es ja auch immer Aufgabe der Kirche ist, auch für die, die nicht in der ersten Reihe im Dom sitzen, etwas anzubieten, was mit der „Botschaft“ zu tun hat.

Und um eine dieser Aktionen, mit der man sich absetzen wollte, mit der man ergänzen und hinzufügen wollte, geht es hier. Wir befinden uns im äußeren Radius der ganzen Geschichte, eher so am Rand. Und – das möchte ich vorwegnehmen – es sieht so aus, als sei das gescheitert. Denn es ist nicht gelungen, diese Aktion am Rande laufen zu lassen. Wenn man sie betrachtet und nachvollzieht, dann trifft sie – man muss es so deutlich sagen – mitten ins Herz. Mir scheint, man hat sich einer tiefen Bedeutungsfülle fast unerwarteterweise so dicht genähert, dass einen eine Gänsehaut überläuft, wenn man die Ergebnisse sieht und vom Prozess der Entstehung hört.

Wir erkennen fünf spannende Schnüre oder gespannte Bögen, sogenannte Spannungsbögen, die die Aktion

„Heiligtümer des Alltags“ prickeln lassen: Zunächst haben wir das Heilige sprich Glitzernde, Besondere, Wertvolle auf der einen Seite, und auf der anderen den Alltag, sprich das Übliche, Tägliche, Gewohnte, allseits Bekannte.

Zwischen diesen beide eine Beziehung herzustellen, war die Aufgabe. Diese beiden Seiten, die nicht zusammenpassen, sollten miteinander korrelieren, und das war dann schon implizit die Aufgabenstellung und These: was haben das Heilige und der Alltag miteinander zu tun? Haben sie etwas miteinander zu tun? Wenn ich auf meinen Alltag gucke, finde ich darin etwas Heiliges? Wenn ich etwas Heiliges finde, was hat das mit meinem Alltag zu tun?

Dazu sollten sich Gruppen finden, die Lust haben, sich mit dieser Aufgabenstellung auseinanderzusetzen: Hier liegt der zweite spannende Bogen: zwischen dem Einzelnen und der Gruppe. Wie viel gebe ich preis von dem, was mir heilig ist? Wie viel erzähle ich? Wie nehmen die anderen das auf? Wie kann es weiterentwickelt werden, wie können wir als Gruppe dazu etwas entwickeln? Wo liegen Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede? Gibt es vielleicht etwas, das uns gemeinsam heilig ist? Das uns alle verbindet?

Der darin liegende dritte Spannungsbogen spannt sich aus zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen. Was zeige ich von mir? Was wage ich zu zeigen, den anderen mitzugeben?

Sozusagen weiter außen, umspannt und gleichzeitig gebunden, aufgefangen und inspiriert wurde dies dann durch den vierten Bogen: Die Gruppen blieben nicht al-



lein. Als Hilfe, die eigenen Gefühle und Zugänge kreativ auszudrücken, sprang jeder Gruppe eine Künstlerin oder ein Künstler zur Seite, der oder die mit ihnen gemeinsam ein Objekt entwickelte, also quasi aus dem Gefühlten, Erzählten, dem Vielen und den tausend Dingen, die alle subjektiv sind, ein anschauliches, fassbares, meist sehr großes und raumgreifendes Objekt zu schaffen.

Als diese alle miteinander im Seitenschiff der Nikolauskirche ausgestellt waren, hatten sie etwas enorm raumgreifendes und schienen förmlich zu explodieren. Keine stille besinnliche Ausstellung, sondern einerseits starke lebendige fröhliche und power-volle Ausstrahlung, andererseits tiefgehende und ergreifende, die Betrachterin fast erschlagende Intensität. Die Künstlerinnen und Künstler brachten ihre eigene Sicht zu sehen und zu arbeiten (ihr „Thema“, also ihren Zugang) mit, natürlich, und arbeiteten in dieser Weise mit der Gruppe.

Wobei für Künstler DAS Heilige die Idee ist. Das hat sich auf die Gruppen sicherlich übertragen, denn die Findung und Entwicklung der Idee bis hin zu ihrer Umsetzung, dieser Prozess, wurde als „heilig“ empfunden. Hier haben wir den fünften Spannungsbogen: das was innerlich geschieht in äußeren, fassbaren, sichtbaren Produkten auszudrücken, zu schaffen und umzusetzen, also die Korrespondenz von innen und außen. Vom subjektiv Empfundenen zum objektiv Erfundenen.

Heilig war der Prozess, sagen alle, die beteiligt waren. Etwas zu schaffen, was das Innere sichtbar macht, wurde als heilig empfunden. Ein wichtiges Ergebnis, das danach schreit, von der Kirche wahrgenommen zu werden, die noch immer viel zu oft vorgibt, was heilig zu sein hat.

Nicht unbenannt bleiben sollte der eher organisatorische, und dennoch gerade deshalb grundlegende Spannungsbogen: der zwischen der Bleiberger Fabrik als Bildungsträger und der Hauptabteilung Pastoral des Bistums Aachen, konkret durch Frau Sibylle Keupen und Herrn Manfred Körber ausgefüllt, künstlerisch beraten durch A.M. Can. Durch das Engagement diese drei kann nun diese Geschichte erzählt werden.

Es ging darum, das „Heilige“ aus der absoluten Distanz herauszuholen, gegen den Reflex, es weit weg, im absoluten Gegenüber zu lokalisieren. Wir machen es zu einem handhabbaren Phänomen. Wir benennen es als etwas, das zu mir gehört. Etwas Privates, Kostbares.

Ob das legitim ist? Aus theologischer Sicht? Wo die Kirche doch sagt: „Heilig ist nur Er“ - und damit ihren Gott meint. Das wollen wir im Folgenden mal sehen.

„Wir sind alle keine gläubigen Menschen“. Sagt zumindest eine Gruppe von sich. Wie um erstmal klarzumachen, dass sie nun wirklich keine Spezialisten in der Frage des Heiligen waren. Dass sie darin debütierten. Aber auch mit dem Selbstbewusstsein in der Stimme, sich mit dem Ergebnis nicht verstecken zu müssen.

17 Gruppen, im Mai 2014 gestartet mit der Frage, was ist uns Heilig in unserem Alltag. XX (Zahl?) Kunstobjekte. Raumgreifend oder subtil, detailliert oder großflächig, hoch aufragend oder klein. Zögernd und unsicher im Eingang, angewiesen auf Mut, Anstöße.

Dann geht man zwischen den Objekten hindurch und weiß nicht, wo man zuerst hinschauen soll. Es ist als ginge eine besondere Stärke von ihnen aus. Als flösse die Energie, die die Erschafferinnen und Erschaffer der Werke dort hineingelegt haben, ebenso dicht wieder aus ihnen heraus.

Ein einzelnes Werk genügt, um das Gelingen des schöpferischen Prozesses nachvollziehen zu können. Warum hat die Wirkung eine solche Intensität, frage ich mich, seit ich dort war. Und mir scheint an dieser Stelle das alte Wort „Ehrfurcht“ passend zu sein. Es ist in der Tat Ehrfurcht, die vor diesen Werken in mir ausgelöst wird.

Ein riesiges Ei, geborgen in der Mitte eines riesigen Nestes, stabil auf einer rostigen Tonne gebaut. Eierstöcke, Eisprung, Assoziationen des Lebens, Menschen stauend davor, groß und schön.

Grundschülerwelten aus kostbaren Steinen, kleinen Fundstücken arrangiert zu faszinierenden Räumen, bunten Zimmern aus Zapfen und Scherben, Stöcken und Steinen. Wände aus Korken, teils gefärbt, aufragende Metall-



bögen wie zufällig dahingelegte Kastanien, Lochmuster, hier will man spielen.

Ein sehr alter Koffer, aufgeklappt, ebenso alte Schwarzweißbilder von Menschen, eine Puppe aus einer anderen Zeit, ein gestickter Umhang, bestickte Deckchen, Poesiealben, ein großes schwarzes Kreuz, die feine Porzellantasse. Handarbeiten von Wert, denn Stricken ist Liebe. Gemalte Bilder, verpackt und verschnürt, unscharf gemacht. Wilde überlebensgroße sich unnatürlich verbiegende Figuren, glänzend, in Seilen gefangen, verheddert und hängend. Der Tisch, auf dem die Hände liegen, von jedem ein anderes Paar, in eigener Geste, alle fließen in die gemeinsame Mitte. Die Säule mit Stückwerken der Inspiration, Silben, Dias, woher kommt die Idee, woher kommt das, was nicht ist?

Und ich frage mich: Vielleicht ist das, was allen gemeinsam ist, der Verweis auf das Abwesende. Das Zeigen auf das, was ist, und gleichzeitig ganz großes Vermissten dessen: Wir wollen es ganz, wir wollen es immer. Ausdrück der Sehnsucht nach etwas, das meistens fehlt.

Die Sehnsucht nach einem Menschen, nach einer schönen Erfahrung, nach einem intensiven Moment, nach dem was mal war, nach dem, was glücklich macht.

Vielleicht ist in all dem ja auch das Vermissten eines abwesenden Gottes, von dem wir heute so wenig an Zeichen haben, nur die alten, die oft keinen Esprit mehr versprühen, wie die Taufe oder die Beichte, die Kommunion oder die Krankensalbung, die oft schwer wirken, genau wie die Worte der Schrift.

„Heilig ist nur er“ singt die Kirche in einem bekannten Lied, und meint ihn, Gott, den Herrn. Und wir alle haben das im Kopf und vergessen, was immer und immer wieder erzählt wird: Gott blieb nicht im Himmel. Er schloss Bünde mit den Menschen. Er war erreichbar. Er wurde selbst Mensch. Er machte sich schwach, ging in ein ganz normales Leben hinein, ein armes Leben. In ein menschliches Leben. Wenn also Menschen das tun, was sie mögen. Das ausdrücken, was ihnen wichtig ist. Dem auf die Spur kommen, was sie wunderbar finden. Was ihnen Grund

ist, zu leben. Dann trifft das doch mitten in die „Botschaft“ des Christentums. Und auch mitten in den Kern der Heiligtumsfahrt: Denn was da im goldenen Schrein verborgen liegt, sind Gegenstände des Alltags: Nicht Gold, Weihrauch und Myrrhe, sondern Windel, Tücher, Gürtel, Kleider. Die wiederum an einzigartige menschliche Erfahrungen erinnern.

Ich finde, das macht Mut, weiter zu graben. In uns selbst. Miteinander, das Innere nach Außen kehren. Ideen umsetzen. Objekte schaffen, die etwas von mir zeigen, von uns. Das bringt uns weiter. Kirche hat nicht die Rolle, die Objekte der Menschen vor der Vernunft zu erklären oder vor dem Gefühl zu entschuldigen. Sie hat die Rolle, beim Graben zu helfen, beim Erkennen dessen, was in uns ist. Der heilige Kern, der nach außen drängt.

P.S: Eine Anmerkung: Der frühere Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, prägte das Wort vom Heiligen, das man nicht fassen, sondern lassen sollte. In dem Sinne können wir uns gelassen sagen lassen: Es ist gut und zutiefst menschlich, nach dem Heiligen zu suchen. Aber es ist ebenso nötig, es kommen zu lassen. Es uns zusagen zu lassen. Es uns schenken zu lassen. Auf die Zusage zu vertrauen, dass Heiligung nicht nur Aufgabe und Arbeit und mühsames Schaffen ist (bei allem Glanz der Ergebnisse), sondern außerdem auch einfach so geschenkt wird. In der unbedingt zu schützenden „Unverletzlichkeit“ jedes einzelnen Menschenlebens, jeder Person, jedes kostbaren Moments.

*Christiane Bongartz*

## **TEILNEHMER & KÜNSTLER**

### **BIBELKREIS IMMERATH**

Künstlerische Begleitung: Dominique Muszynski

### **AACHENER HOSPIZ „AM ITERBACH“**

Künstlerische Begleitung: Sebastian Schmidt

### **KLASSE 4A, GGS-GERDERATH**

Künstlerische Begleitung: Antonio Nuñez

### **FOS GESTALTUNG IM BERUFSKOLLEG FÜR GESTALTUNG UND TECHNIK, STÄDTEREGION AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Aylin Can

### **PFLEGEKINDERDIENST DER STADT AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Sebastian Schmidt

### **KÜNSTLERGRUPPE „EINE IN DREI“, WÜRSELEN**

### **BÜROTEAM DER PFADFINDERINNENSCHAFT ST. GEORG AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Dominique Muszynski

### **TEAM DER MUSISCH-KREATIVEN WERKWOCHEN, AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Vera Sous

### **EDITH GUILLOT, SUSANNE GÜNTNER, PIA GÜNTNER, JULIA LORENZ, SUSANNE NEUNKIRCH**

Künstlerische Begleitung: Antonio Nuñez

### **MITGLIEDER DES GRÜNEN ARBEITSKREISES, AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Vera Sous

### **FRAUENNETZWERK IN DER STÄDTEREGION AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Aylin Can

### **LAKUM KREFELD**

Künstlerische Begleitung: Antonio Nuñez

### **KUKUK E. V. / VOG, KÖPFCHEN**

Künstlerische Begleitung: Sebastian Schmidt

### **ZWEI GRUPPEN DER RODA-SCHULE, FÖRDERSCHULE FÜR GEISTIGE ENTWICKLUNG DER STÄDTEREGION IN HERZOGENRATH**

Künstlerische Begleitung: Dominique Muszynski  
und Dorothea Flatau

### **ALTENHEIM ST. ELISABETH, AACHEN**

Künstlerische Begleitung: Aylin Can

### **JUGENDWERKSTATT DER JUGENDBERUFSHILFE STOLBERG E. V.**

Künstlerische Begleitung: Aylin Can

## KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

Heiligtümer des Alltags  
06. bis 20. Dezember 2014

Citykirche St. Nikolaus  
An der Nikolauskirche 3  
52062 Aachen

### PROJEKTLEITUNG

Kulturwerkstatt  
in der Bleiberger Fabrik  
Bleiberger Straße 2  
52074 Aachen  
[www.bleiberger.de](http://www.bleiberger.de)

xlabor can<sup>2</sup>  
Adalbersteinweg 232  
52066 Aachen  
[www.a-m-can.de](http://www.a-m-can.de)  
[www.yesaycan.com](http://www.yesaycan.com)

### IN ZUSAMMENARBEIT MIT

Dr. Manfred Körber, A.M. Can,  
Aylin Can und Birgit Frank

### HERAUSGEBER

Bischöfliches Generalvikariat  
Pastoral, Schule, Bildung  
Aureliusstraße 30  
52062 Aachen

### INFOS ZUR HEILITUMSFAHRT

[www.heiligtumsfahrt2014.de](http://www.heiligtumsfahrt2014.de)

### TITELBILD

Ei im Nest, Kukuk e. V.



labor can<sup>2</sup>



**HEILIGTUMS  
FAHRT**  
**AACHEN 2014**  
Glaube in Bewegung

